

Laibacher Zeitung.



Nr. 71.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 28. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

1879.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:	
Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 Kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	3 fl. 75 Kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	3 " — "
Im Comptoir abgeholt	2 " 75 "

Nichtamtlicher Theil.

Die Verlängerung des Budgetprovisoriums.

Da bis zur endgültigen Feststellung des diesjährigen Staatsvoranschlags nur mehr ein kurzer Weg zurückzulegen ist, votierte das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 24. d. M. nach dem Regierungsvorschlage die Verlängerung des Budgetprovisoriums auf die Dauer von nur einem Monate. Ministerium und Parlament hoffen, das Budget werde endlich im nächsten Monate gänzlich durchberathen sein. Bis dahin erübrigt jedoch noch immer ein gewisser Zeitraum, den die Regierung nicht unbenützt lassen darf. Zur Deckung der Staatsbedürfnisse sind im Laufe dieses Jahres ungefähr 75 Millionen Gulden effectiv nothwendig, von denen ein Theil noch im Mai, die restliche Summe aber allerdings erst später flüssig gemacht werden muß. Trotzdem verband die Regierung mit der Vorlage bezüglich des Budgetprovisoriums das Ansuchen, ihr den gesammten Bedarf pro 1879 schon jetzt durch die Gestattung der Ausgabe von Goldrente im Nominalbetrage von 100 Millionen zu bewilligen, und hat das Abgeordnetenhaus diese Vorlage bekanntlich in zweiter und dritter Lesung sofort genehmigt. Zur Ergänzung unseres bereits gestern mitgetheilten Berichtes über die betreffende Sitzung vom 24. d. M. lassen wir nachstehend noch den Wortlaut der beiden Reden folgen, mit welchen die Herren Minister des Handels und der Finanzen in die hierüber geführte Debatte eingriffen. Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers Ritter v. Chlumetzky lautete:

„Obwol der Gegenstand, welcher heute dem hohen Hause zur Schlußfassung vorliegt, mit einer Frage, welche der Vertreter der Brüner Handelskammer angeregt hat, in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht, so glaube ich doch bei der Bedeutung dieser

Frage auf dieselbe mit einigen Worten zurückkommen zu sollen. Die Regierung, und zwar alle Factoren derselben, haben die Wichtigkeit der Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zur Balkan-Halbinsel und insbesondere zu Serbien jederzeit erkannt. Die diesseitige Regierung hat insbesondere, und zwar noch vor dem Congresse, in dieser außerordentlich wichtigen Frage Stellung genommen, und hat ihre diesfälligen Anschauungen maßgebenden Ortes auch niedergelegt. Die gemeinsame Regierung hat ihrerseits dazu nach Kräften beigetragen, um auf dem Berliner Congresse, soweit es die Verhältnisse gestatteten, den Boden für die Regelung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Serbien vorzubereiten und dafür zu sorgen, daß einer günstigen handelspolitischen Abmachung mit Serbien nicht präjudicirt werden könne.

„Wenn es trotz der Bestimmungen des Berliner Vertrages bisher nicht möglich war, das vorschwebende Ziel zu erreichen, so bitte ich, nicht aus den Augen zu verlieren, daß noch während des Berliner Congresses die diesseitige Regierung demissionierte, und daß eine demissionierte Regierung bis vor kurzem hier amtierte. Sie werden zugeben, daß bei dieser Sachlage, da es sich um Fragen handelt, welche unbedingt nothwendig erscheinen, daß die Regierung mit dem ganzen Schwergewichte ihrer Autorität eintritt, diese Thatsache allein es erklärlich macht, daß die Verhandlungen mit Serbien ins Stocken gerathen mußten, beziehungsweise, daß es noch nicht möglich war, die eigentlichen Vertragsverhandlungen zu beginnen, ganz abgesehen davon, daß die diesseitige Regierung gerade in handelspolitischer Beziehung während jener Zeit ganz und gar von den Verhandlungen mit Deutschland, Italien und Frankreich in Anspruch genommen war, welche bis Ende des Jahres 1878 durchgeführt werden mußten, und welche daher einen Aufschub nicht zuließen.

„Seitdem eine definitive Regierung diesseits besteht, ist diese Frage sofort in Angriff genommen worden, und es sind Verhandlungen sowohl mit der königlich ungarischen Regierung als auch mit Serbien, und zwar theils mündlich, theils schriftlich, gepflogen worden. Daß bei dem Umstande, als diese Verhandlungen in Fluß gebracht worden sind und als dieselben noch fortgesetzt werden müssen, eine Mittheilung über den Inhalt derselben nicht möglich ist, und daß ich mir daher in der Erörterung der diesfälligen Fragen eine gewisse Reserve auferlegen muß, werden Sie begreifen. Ich kann nur bemerken, daß von dem Abschlusse eines Weisbegünstigungsvertrages zwischen Serbien und England eine offizielle Mittheilung, trotz geschehener Anfragen, der Regierung nicht zugetommen ist, daß es aber allerdings der Regierung nicht unbekannt ist, daß danach gerichtete Bestrebungen, und zwar schon seit lange bestehen.“

„Aber ich muß erklären, daß, wenn auch ein solcher Weisbegünstigungsvertrag geschlossen worden sein sollte, die Regierung sich in ihren Ansprüchen dadurch durchaus nicht beirren lassen kann. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, zu bewirken, daß mit dem ganzen Schwergewichte der Stellung der österreichisch-ungarischen Monarchie bei den bevorstehenden Abmachungen erreicht werde, daß Serbien den berechtigten Ansprüchen der Monarchie auf eine bevorzugte Stellung in handelspolitischer Beziehung gebührende Rechnung trage. Ob diese bevorzugte Stellung in der Form einer Zollvereinigung zu erzielen möglich sein wird, will ich heute dahingestellt sein lassen und kann es nicht verschweigen, daß wir diesfalls auf den entschiedenen Widerstand Serbiens stoßen, wie sich derselbe ja in den sehr allgemeinen Zusagen, die in den Berliner Abmachungen zu lesen sind, bereits ausgedrückt hat. Allein, meine Herren, demungeachtet werden und dürfen wir nicht vergessen, daß der Passarowitzer Friede Oesterreich in der ganzen damaligen türkischen Monarchie eine bevorzugte Stellung eingeräumt hat; daß der 1862er Handelsvertrag mit der Türkei diese bevorzugte Stellung gegenüber Serbien ausdrücklich anerkennt, aufrecht erhält; daß in dem Berliner Vertrage die bestehenden Abmachungen und die bestehenden Rechtsverhältnisse ausdrücklich für Serbien zu Recht bestehend anerkannt worden sind.

„Wir meinen, daß es Serbiens eigenstes Interesse ist, auf diese Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, einmal weil Serbien durch seine natürliche Lage auf einen lebhaften Wechselverkehr mit Oesterreich angewiesen ist, und weil in der That der serbische Handel schon jetzt zu 85 und mit der Gebietserweiterung wol zu 90 Prozent nach Oesterreich sich vollzieht. Bei diesen Verhältnissen, meine ich — und wenn ich auch ganz davon absehe, daß Serbien wol allen Grund hat, nicht zu vergessen, was es Oesterreich in Berlin zu danken hat, und am allerwenigsten zu vergessen, was es uns dort auf handelspolitischem Gebiete versprochen, — wird es wol gelingen müssen, unseren Standpunkt, nämlich den Standpunkt einer speziellen und bevorzugten Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Interessen in den Handelsbeziehungen zu Serbien, bei den künftigen Verhandlungen zum Ausdruck zu bringen. Ich muß mich auf diese Bemerkungen hier beschränken und glaube damit im wesentlichen die Anfragen des geehrten Herrn Abgeordneten Neuwirth beantwortet zu haben.“

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Freiherr von Pretis sagte:

„Ich kann mich nicht enthalten, zu der gegenwärtigen Vorlage doch einige wenige Bemerkungen beizufügen, wobei ich selbstverständlich nicht die Absicht

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der Salon war noch von Gästen leer; nur der Marquis von Montheron schritt unruhig und erwartungsvoll auf und ab. Seine sanften Augen leuchteten lebhafter als gewöhnlich, sein Gesicht zeigte einen Ausdruck von Freude und Triumph.

„Es ist Zeit, daß sie kommen,“ sprach er zu sich selbst, nachdem er die schweren Fenstervorhänge ein wenig zurückgeschlagen und einen Blick hinaus auf den erleuchteten Schloßplatz und den Weg zum Schlosse geworfen hatte. „Ich höre kein Geräusch von fahrenden Wagen. Aber sie wird sicher kommen! Ich habe ihr Versprechen, und Lady Wolga gehört nicht zu denen, die in der einen Minute ein Versprechen leichtfertig geben, um es in der nächsten zurückzunehmen. Sie kann nicht so launisch sein, im entscheidenden Augenblick ihre Absicht zu ändern und sich weigern, zu kommen! Eine plötzliche Bekommenheit ergriff ihn, denn während er so sprach, dachte er daran, daß Lady Wolga doch so launisch sein könnte. „Ihre alte Abneigung mag sie in der letzten Minute erfassen, der Gedanke an die längst vergangenen Schrecknisse mag sie aufs neue erfüllen und zurückhalten. O, diese Ungewißheit! Dieses peinliche Warten!“

Er trat wieder ans Fenster, schlug die Vorhänge zurück und suchte das Dunkel in der Ferne zu durchdringen. Er horchte nach dem Geräusch von fahrenden Wagen; aber nichts ließ sich sehen, nichts war zu hören.

„Es hängt so viel von ihrem Kommen am heutigen Abend ab,“ murmelte er, seine unruhige Wanderung durch den großen Salon fortsetzend. „Hat sie ihren Widerwillen gegen dieses Haus beiegt, so hat sie es meinerwegen gethan. Sie hat mir nie eine direkte Ermuthigung zu meiner Bewerbung gegeben, obwol ich jahrelang um sie geworben habe. Zwar kam sie auf mein Drängen nach Clyffebourne, aber das ist auch alles. Wenn sie heute Abend hierherkommt, wird dies jedermann so gut wie eine Verlobung zwischen ihr und mir ansehn. Ihr Kommen ist eine Annahme meiner Bewerbung und enthält indirekt das Versprechen, daß sie mein Weib werden will. Wenn sie kommt, thut sie es als zukünftige Herrin, und sie weiß das so gut wie ich. Wenn sie Liebe oder Ehrgeiz genug besitzt, hier als Herrin regieren zu wollen, wird sie kommen.“

Wieder horchte er; aber nicht das leiseste Geräusch durchbrach die Abendstille. Seine Ungeduld und Aufregung wurden immer größer. Rascher wurden seine Schritte, und jede Minute blieb er stehen, um zu lauschen und in die Nacht hinauszusehen.

„Dies ist der Wendepunkt meines Lebens,“ flüsterte er. „Wenn sie nicht kommt, muß ich ihr Ausbleiben als eine offene Zurückweisung für mich ansehen. Und ich kann sie nicht aufgeben, die schönste,

stolzeste und erhabenste Frau in ganz England! Ich will sie nicht aufgeben! Aber wenn sie kommt, dann weiß ich, daß ich sie gewonnen habe. O, wäre ich doch aus dieser Ungewißheit heraus!“

Die Thüre wurde geöffnet, und eine ältliche Dame in voller Abendtoilette trat in den Salon.

Es war Mrs. Ingestre, die Witwe des älteren Bruders des Marquis von Montheron. Sie vertrat den Gästen des Marquis gegenüber die Stelle der Wirthin und war sozusagen Herrin des Hauses. Sie sah trotz ihres grauen Haares noch sehr gut aus, war etwas corpulent, langsam in ihren Bewegungen und noch langamer in ihrer Sprache. Es war, als wäge sie erst jedes Wort sorgfältig ab, ehe sie es aussprach. Sie war überhaupt von bedachtamer, ängstlicher Natur, glaubte sich von einer unheilbaren Krankheit befallen und besaß zum Glück ein eigenes Einkommen, welches zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse, da diese nur in Kleidung bestanden, ausreichte. Ihren Schwager, den Marquis von Montheron, hielt sie für den vollkommensten Mann, weil dieser sich sehr generös gegen sie benommen hatte und ihre Dankbarkeit verdiente.

„Ah, du bist es, Augusta!“ sagte der Marquis, sich umwendend. „Du siehst heute Abend ungewöhnlich wohl aus!“

„Ich sehe besser aus, als ich mich fühle, Roland,“ erwiderte seine Schwägerin in traurigem Tone. „Die Aufregung hat mich sehr angegriffen; ich bin ganz abgespannt. Heute habe ich ein Duzend Briefe geschrieben, der Haushälterin Anweisungen gegeben, und

haben kann, vorzugreifen einer Generaldebatte des Budget, von der ich ja doch wol annehmen darf, daß sie uns trotz der heutigen Vorlage nicht entgehen wird; bei dem Anlasse wird die Regierung gewiß die Gelegenheit nicht versäumen, Rede und Antwort zu stehen und auch diejenigen Dinge, wenn es nöthig ist, zu berühren, welche von den Herren von jener (linken) Seite des Hauses heute angehört worden sind. Ich muß nur eine Aeußerung mit Entschiedenheit zurückweisen, die der Herr Abg. Ritter von Schönerer hat fallen lassen. Ich lasse mich nicht ein auf die Stellung, welche wir hier einnehmen, nicht auf die Umstände, welche uns wieder hieher geführt haben; aber wenn der Herr Abg. Ritter von Schönerer die Aeußerung fallen ließ, daß wir uns herbeigelassen hätten, unsere Plätze wieder einzunehmen, um den engeren Interessen der Krone zu dienen, so muß ich eine solche Aeußerung auf das entschiedenste zurückweisen. Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Interessenkreise der Krone und den Interessen des Staates, und wer in Oesterreich sehen und das wahrnimmt, bekennen will, der darf darüber wahrlich nicht einen Zweifel aufkommen lassen, als wenn bei uns je ein Unterschied zwischen den Interessen des Staates und jenen der Krone bestanden hätte, und als ob nicht gerade der Träger der Krone sich in wahrhaft Ehrfurcht gebietender Weise mit den Staatsinteressen jederzeit identificiert hätte. (Lebhafter Beifall.) Ich muß also jene Aeußerung auf das entschiedenste zurückweisen.

„Was die Vorlage selbst angeht, kann ich nicht leugnen, daß es eigenthümlich ist, in einem provisorischen Finanzgesetze, welches die Forterhebung der Steuern für einen Monat in Anspruch nimmt, eine Kreditforderung von 100 Millionen Gulden zu erheben. Ich war mir der Tragweite einer solchen Vorlage wohl bewußt; aber ich glaube, ich hätte meine Pflicht als Finanzverwalter nicht erfüllt, wenn ich nicht die Forderung gestellt haben würde. Es besteht ja darüber kaum ein Zweifel, daß wir im Laufe des Jahres einen Anspruch an den Kredit werden erheben müssen, der ungefähr dem Betrage entspricht, wie er in dieser Vorlage zum Ausdruck kommt. Unter allen Umständen würde die Regierung, um den hohen Forderungen des Monats Mai zu entsprechen, in die Nothwendigkeit versetzt gewesen sein, wenigstens eine Theiloperation im Monate April vorzunehmen und diese in dem provisorischen Finanzgesetze in Anspruch zu nehmen. Nun ist es wol bekannt, daß, wenn größere Ansprüche an den Kredit bekannt werden müssen, diese viel leichter zu befriedigen sind, wenn sie in Einer Operation vereinigt werden, als wenn verschiedene Theiloperationen einander folgen. Und diese Leichtigkeit der Operation findet darin ihren Ausdruck, daß sie eben billiger zu machen ist, daß höhere Erträge zu erzielen sind, so daß man daher im Interesse der Bevölkerung handelt, wenn man die durch diese Art der Operationsausführung zu erzielenden Vortheile auch der Bevölkerung sichert. Ich würde, wenn ich zwei Operationen hätte machen müssen, gewiß weniger günstige Bedingungen erhalten haben, als wenn ich in die Lage komme, die Operation auf einmal zu machen. Dazu kommt endlich der Umstand, daß gewisse Zeiten des Jahres benützt werden müssen, um überhaupt Operationen mit Vortheil machen zu können, weil dann die sogenannte Saison morie eintritt und in dieser Saison jede Kreditoperation mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, die Finanzkräfte weniger willig daran gehen und in Folge dessen auch ungünstigere Bedingungen stellen.

„Ich glaube also, daß ich die Interessen des Staates und die Interessen der Bevölkerung gewahrt habe, wenn ich mir erlaubt habe, die Proposition zu machen, den Gesamtbedarf, welchen wir für dieses Jahr haben werden, durch eine einzige Operation decken zu können. Es ist ja selbstverständlich, daß dadurch, daß diese Vortheile gewahrt werden, in keiner Weise präjudicirt werden kann und präjudicirt werden soll den Beschlüssen des hohen Hauses, den Bestimmungen, welche das Finanzgesetz enthalten wird, und daß die Regierung sich vollständig ihrer Verantwortung bewußt ist, daß sie, wenn sie auch nicht die Absicht hat, damit Ihr Vertrauensvotum in Anspruch zu nehmen, doch ihrerseits die Verpflichtung hat, dafür zu sorgen, daß die aufgenommenen Beträge nur im Sinne der perfect gewordenen Gesetze verwendet werden. Ich möchte da nur den Herrn Abg. Fuz in einer Beziehung beruhigen: daß nämlich in dieser Summe von 100 Millionen allerdings auch jene 25 Millionen Gulden enthalten sind, welche die Regierung durch eine Spezialvorlage zu Beginn der Berathung dieses hohen Hauses in Anspruch genommen hat, eine Vorlage, welche, sobald das Finanzgesetz perfect sein wird, mit demselben auch die Erledigung finden wird.

„Ich glaube also, auch in dieser Beziehung vollständig beruhigen zu können, und meine, daß es nur im allgemeinen öffentlichen Interesse gelegen war, wenn die Regierung die Möglichkeit anstrebte und heute von Ihnen die Zustimmung dafür sich erbittet, die in diesem Jahre nothwendig werdenden Beträge im Wege einer großen Operation aufbringen zu können. Sie ist dabei einzig und allein von dem von ihr als richtig anerkannten Staatsinteresse geleitet, und es ist wol selbstverständlich, und brauche ich für meinen Theil dies wol nicht zu versichern, daß die von einer Seite des Hauses gefallenen Andeutungen, als wenn es sich um eine Beeinflussung von Finanzkreisen handelte, vollständig jener Begründung entbehren. Es liegt in der Natur der Sache, daß man auf die Finanzkreise Rücksicht nehmen muß, und wir sind so wenig wie andere Staaten in der Lage, der Mitwirkung der Finanzkreise zu entbehren, wenn wir genöthigt sind, Kreditoperationen zu machen. Der Einfluß, den diese Finanzkreise haben, geht aber gewiß nicht um eine Linie weiter als der, den man seinen Compaciscenten naturgemäß einräumen muß. Ich muß daher das hohe Haus bitten, den Anträgen des Budgetausschusses die Zustimmung zu geben.“

Oesterreichischer Reichsrath.

432. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. März.

Der steiermärkische Landesausschuß für die Bäder Dobl, Sauerbrunn und Neuhaus und der Gleichberger und Johannsbrunner Actienverein in Steiermark überreichen eine Petition um Erwirkung eines ausgiebigeren gesetzlichen Schutzes zur Sicherung des ungestörten Bestandes ihrer Quellen; diese Petition wird auf Antrag des Abg. Pauer einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von neun Mitgliedern zugewiesen.

Dr. Hoffer beantragt, an die vom Handelsminister Ritter v. Schlumbecky ertheilte Antwort auf die Interpellation Neuwirths inbetreff des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Serbien eine Debatte zu knüpfen. Dies wird angenommen; die Debatte wird in einer der nächsten Sitzungen stattfinden.

ganz allein, ohne jede weibliche Gesellschaft, nur daß mich einige Familien aus der Umgegend einmal in der Woche besuchen. Ich brauchte nothwendiger eine Gesellschafterin als Lady Wolga, ganz gewiß, Roland.“

„Wenn es dir gefällt, so halte dir eine, Augusta,“ erwiderte der Marquis. „Ich habe dir nie etwas abgeschlagen, was du von mir wünschtest. Wenn du eine Gesellschafterin haben willst, wie Lady Wolga, so verschaffe dir eine. Du hast so viel, um den Gehalt bezahlen zu können, und ein freies Unterkommen findet sie in meinem Hause.“

Mrs. Ingestre's Gesicht klärte sich auf, und sie sprach dem Marquis ihren Dank aus.

„Ich habe eine große Neigung zu der Gesellschafterin der Lady Wolga,“ sagte sie. „Wäre es nicht hinterlistig, — ich glaube, es würde sogar verrätherisch sein, Roland, — möchte ich Miß Strange engagieren.“

Der Marquis antwortete nicht. Er war so sehr mit seinen eigenen Hoffnungen und Befürchtungen beschäftigt, daß er ihre Worte nicht hörte. Er trat wieder ans Fenster, schlug die Gardinen auseinander und blickte hinaus, als Mrs. Ingestre fortfuhr:

„Also meinst du nicht, daß es Verrätherei sein würde, Roland? Ich weiß, du würdest es mir sagen, wenn du ein Unrecht darin erblicktest. Vielleicht kann ich heute ein Abend mit Miß Strange über die Sache sprechen. Nebenbei, Roland, glaubst du, daß Lady Wolga heute Abend wirklich kommen wird?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus geht in die Spezialberathung des Gesetzes über die Regelung des Rechnungs- und Controlldienstes ein.

Die Artikel 1, 2, 3, 12 und 13 werden zusammen erörtert. Sie enthalten die Bestimmungen, daß der oberste Rechnungshof eine den Ministerien gegenüber selbständige und gleichgestellte Behörde sei, und daß die Beamten der Rechnungs- und Finanzrechnungs-Departements dem obersten Rechnungshof unterstehen. Dr. Edler v. Plener wendet sich gegen die letztere Bestimmung und beantragt zwei Amendements, wonach der oberste Rechnungshof nur befugt ist, in das Gebaren der genannten Departements jederzeit Einblick zu nehmen und Kassacontrierungen und Liquidationen anzuordnen, daß aber die Rechnungsdepartements den Verwaltungsbehörden, in deren Namen sie fungieren, angehören. Dr. Schaub und Fuz vertheidigen die Ausschussanträge, Freiherr v. Scharf schmidt die von Dr. Plener. Dr. Wenger beantragt die Streichung der Sectionsräthe aus dem Personalstande des obersten Rechnungshofes. Der Regierungsvortreter, Ministerialrath Ritter v. Auerhammer, nimmt die bisherige Wirksamkeit des obersten Rechnungshofes in Schutz und gibt den Anträgen des Dr. v. Plener den Vorzug vor jenen des Ausschusses. Nach dem Schlusssatz des Referenten Weiß v. Starckenfels werden die Artikel 1, 2, 3, 12 und 13 unverändert nach der Ausschussvorlage angenommen.

Artikel 4 wird ohne Debatte beschlossen, jedoch mit Weglassung der Bestimmung, daß der Präsident und Vizepräsident des obersten Rechnungshofes infolge eines Beschlusses der beiden Häuser des Reichsrathes abzuberufen sind. Die übrigen Artikel werden ohne Erörterung angenommen, ebenso die Resolution des Dr. Wenger, daß die Räte des obersten Rechnungshofes eine den Räten beim obersten Gerichtshofe analoge Stellung erhalten sollen.

Das Haus nahm hierauf die Wahl des Ausschusses von 18 Mitgliedern zur Abfassung einer Adresse aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestät vor. Als gewählt erschienen: Freiherr von Eichhoff, Freih. v. Hopfen, Freih. v. Tinti, Poffelt, Dr. Grob, Dr. Dinstl, Dr. Herbst, Wolfrum, Dr. Ed. Suez, Dr. Tomaszczuk, Dr. Sturm, Dr. Kopp, Dr. Hofler, Graf Hohenzollern, Dr. Prajak, A. von Grocholski, Dr. Dunajewski und Dr. Janowski.

Es folgen noch einige Berichte des Legitimationsausschusses und eine Interpellation des Abgeordneten Pfeifer an den Finanzminister wegen Erleichterungen bei den Steuereintreibungen und beim Executionsverfahren. — Nächste Sitzung Freitag, 28. März.

Die Stellung Elsaß-Lothringens zum deutschen Reiche.

Die Debatten, welche jüngst im Schoße des deutschen Reichstages über die gegenwärtige und zukünftige Stellung von Elsaß-Lothringen zum deutschen Reiche stattgefunden haben, sind namentlich durch die hervorragende Theilnahme, welche Fürst Bismarck durch seine Erklärungen an denselben genommen, vollständig geeignet, in den betreffenden Reichsländern selbst, wie in Deutschland überhaupt und auch in Frankreich, eine große Aufmerksamkeit zu erregen. Nach den Vorschlägen, welche Fürst Bismarck im Namen des Kaisers den verbündeten Regierungen gemacht und nunmehr auch dem Reichstage mitgetheilt hat, soll künftig die Verwaltung der Reichslande gänzlich nach Straßburg verlegt und von einem Statthalter des Kaisers ausgeübt werden, der, ohne eine fürstliche Person zu sein, doch mit einem Theil der landesherrlichen Gewalt ausgestattet werden müßte. Diesem von einem verantwortlichen Ministerium umgebenen Statthalter gegenüber würde eine Landesvertretung stehen, über deren Zusammensetzung der Reichskanzler im Augenblicke selbst noch nicht klar sein schien. Die Vertretung im Bundesrathe soll nicht, wie seitens der übrigen deutschen Staaten, von der Landesregierung ausgeübt werden, weil eine solche Verstärkung der preussischen Stimmen bei den übrigen Staaten auf einen lebhaften Widerspruch stoßen würde, sondern durch einen Vertreter des Landesausschusses, der somit im Bundesrathe Gelegenheit haben würde, etwaige Beschwerden gegen die Landesverwaltung zum Austrag zu bringen. Ebenso soll die diplomatische Vertretung beim Reich durch einen Delegierten der Landesversammlung erfolgen. Die Verbindung der Straßburger Regierung mit der Person des Kaisers würde durch einen kaiserlichen Kabinettsrath hergestellt werden, der in allen Fällen, wo die persönliche Unterschrift des Monarchen erforderlich ist, diesem Vortrags zu halten hat. — Der „Magdeb. Ztg.“ kommt aus Berliner Reichstagskreisen die Nachricht zu, daß, wie Elsaß-Lothringische Abgeordnete erfahren hätten, General-Feldmarschall v. Manteuffel zum Statthalter der Reichslande ausersehen sein soll.

Rückkehr der französischen Kammern nach Paris.

In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom 22. d. M. erstattete der Abgeordnete Méline den Bericht über die Anträge Spuller und

bin jetzt mehr aufgelegt, mich zu Bett zu legen, als hier Gäste zu empfangen.“

Der Marquis von Montheron drückte sein Bedauern über ihren leidenden Zustand in einer theilnehmenden Weise aus, als habe er nicht täglich solche Klagen von ihr zu hören.

„Die Wahrheit, ist, Roland,“ sagte Mrs. Ingestre, „ich brauche Sympathie und Beistand. Seit unserem Besuch zu Cliffebourne vorgestern Abend bin ich recht mißvergnügt gewesen. Lady Wolga ist noch jung, gesund und kräftig, und sie hat neben ihrer Zofe und ihrer Ehrendame, der Lady Martham, noch ein junges Mädchen, dessen einzige Aufgabe es ist, ihre Briefe zu schreiben, ihr vorzulesen und zu singen, überhaupt ihr die Zeit zu vertreiben, wenn sie sich langweilt. Natürlich, ich weiß, daß ich nicht die Tochter eines Herzogs und auch nicht die Schwester eines Herzogs bin, keine eigenen Güter und kein großes Einkommen habe, welches mir die Gewährung edler Wünsche erlaube; aber ich bin doch auch von edler Geburt,“ und sie fing leise an zu schluchzen und hielt ihr Taschentuch vor die Augen. „Das kann niemand in Abrede stellen, wenn ich auch eine Witwe und arm bin.“

„Ich denke, es hat noch niemand in Abrede gestellt, daß du von edler Geburt bist, Augusta,“ sprach der Marquis sanft, mit einem feinen Lächeln.

„Rein; ich glaube, jedermann gönnt mir dieses armfelige Privilegium,“ sagte Mrs. Ingestre bitter. „Aber Lady Wolga hat stets große Gesellschaft um sich; wozu bedarf sie noch einer Gesellschafterin? Wenn unsere Gäste das Schloß verlassen, bin ich

Laroché-Foubert, betreffend die Rückverlegung der Kammern nach Paris. Der Ausschuss erachtet, daß diese Maßregel sich nur im Wege der Revision des Artikels IX der Verfassung durch einen Congress bewerkstelligen lassen kann. Nach constitutionsgemäßer Aufhebung dieses Artikels werde man den Sitz des Parlaments durch ein Gesetz regeln und zusehen können, ob man sich nicht die Möglichkeit, in Versailles zu tagen, vorbehalten, gewöhnlich aber die Sitzungen in Paris abhalten könne. Der Ausschuss hofft, daß auch der Senat sich dieser Lösung anschließen werde. Die Rückkehr nach Paris sei vor allem durch die Rücksicht geboten, daß man dieser Stadt die ihr gebührende Rolle wiedergeben müsse, nicht minder aber durch die Bedürfnisse der parlamentarischen Arbeit, die unter dem ewigen Hin- und Herfahren leide und nur in Paris richtig besorgt werden könne. Schon jetzt weilen das Staatsoberhaupt und die Minister in Paris; die Ausschüsse tagen ebendasselbst im Palais Bourbon; man kann also nicht länger zögern, auch den letzten Schritt zu thun. Die Lage ist eine ganz andere als im Jahre 1877. Die Republik läuft keine Gefahr mehr; die Volksvertretung kann sich keine wohlvollendere Umgebung wünschen, als sie selbe in Paris finden wird. Man weist auf die Revolutionen der Vergangenheit hin; diese hätten aber ebenjogut stattgefunden, wenn das Parlament seinen Sitz nicht in Paris gehabt hätte; eine Empörung gegen die allgemeinen Gesinnungen des Landes hat hingegen nie Erfolg gehabt. Ohne Zweifel gibt es in der Bevölkerung von Paris subversive Elemente, auf welche die Regierung ein Auge haben muß; die letztere hat aber alle Mittel in der Hand, jeden Versuch einer Ruhestörung niederzuhalten. Zudem bricht sich auch in Paris täglich mehr die Ueberzeugung Bahn, daß der Appell an die Gewalt unnütz und strafbar ist, da man mit dem Stimmzettel die wirksamste und gesetzliche Waffe in der Hand hat. Aus allen diesen Gründen muß man Paris in seine Rechte wieder einsetzen und ihm seine Krone wiedergeben. Der Congress wird sich lediglich darauf beschränken, den Artikel IX zu streichen; eine Ueberschreitung der Grenzen seiner constitutionellen Befugnisse ist von ihm nicht zu gewärtigen. Der Ausschuss beantragt also, die Kammer wolle beschließen, daß eine Revision der Verfassung in dem gedachten Sinne geboten sei, und ihren Präsidenten auffordern, diesen Beschluß dem Senat zu übermitteln.

Die Dringlichkeit wurde für diese Vorlage angenommen und auch sofort in die Verhandlung darüber eingetreten. Nach einigen Bemerkungen von Laroché-Foubert und Gasté fragte Paul de Cassagnac, ob die Regierung nicht ihre Ansicht über die Frage aussprechen werde. Der Minister des Innern, Lepère, erklärte darauf, die Regierung sei in der Sache und in der Form mit dem Ausschuss einverstanden, d. h. sie wünsche die Rückkehr nach Paris und erachte, daß dieselbe nur im Wege einer Revision der Verfassung verfügt werden kann. Die Entscheidung müsse also dem Congresse vorbehalten bleiben. Die Resolution des Inhaltes, daß es wünschenswerth sei, den Congress zur Revision des Artikels IX der Verfassung einzuberufen, wurde hierauf zur Abstimmung gebracht und mit 330 gegen 137 Stimmen angenommen.

Am 25. d. M. votierte auch der französische Senat einstimmig die Dringlichkeit des Antrages, die Verfassung wegen der Rückkehr der Kammern nach Paris zu revidieren. Die Linke verlangt vor der Revision die Regelung der Modalitäten der Rückkehr, die Bestimmung der Zeit und die Anweisung eines Senatslokals.

Vorgänge in Rußland.

Aus Rußland brachte der Telegraph vorgestern die Nachricht von einem in St. Petersburg neuerlich verübten Attentate, das zwar nicht gelungen ist, aber trotzdem den Schrecken in den Regierungskreisen beinahe vermehren dürfte. Das ausserordentliche Opfer war diesmal der General Drentelen, gegen den bereits früher eine Drohung gerichtet worden war. Die Kühnheit der Verschworenen geht immer weiter. Das jüngste Attentat geschah in Petersburg bei Tage, auf einem belebten Platze und von einem Individuum hoch zu Ross, dem es dadurch allerdings gelang, zu entkommen. Außerdem kommt aus Rußland die Nachricht von anderen inneren Kämpfen, welche die Regierung nicht bloß mit den Nihilisten, sondern nun auch mit den Kosaken zu bestehen hat. Wie dem Blatt „Charkoff“ geschrieben wird, verweigern jetzt zahlreiche kosakische Gemeinden Südrußlands, und hauptsächlich des Landes der donischen Kosaken, die Zahlung der Steuer und berufen sich hierbei auf die Kriegsdienste, welche sämtliche donischen Kosaken die letzten zwei Jahre hindurch gegen die Türken leisteten. In vielen Stanizen (Kosakendörfern) kam es aus Anlaß dessen zwischen den Einwohnern und dem gegen dieselben entsendeten Militär zu blutigen Zusammenstößen, wobei die Kosaken stets Sieger blieben. In der Staniza Petrovskaja dauerte der Kampf zwischen einem Regiment Infanterie und den bewaffneten Kosaken der Staniza zwei Tage und eine Nacht lang und endete damit, daß mehr als die

Halbte der Infanterie todt oder verwundet am Platze liegen blieb. Der Kommandant der donischen Kosaken in Nowotcherlask wollte über alle Kosakengemeinden seiner Provinz den Belagerungszustand verhängen lassen, die Regierung ertheilte jedoch hierzu keine Bewilligung, um nicht dadurch den Aufstand aller Kosaken zu veranlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Bosnische Verhältnisse.) Aus Dervent vom 15. März wird dem „Fremdenblatt“ geschrieben: „Unsere, den Uebergang von Europa zu Bosnien (oder wenn man will: Halb-Asien) bildende Stadt nahm in Folge der europäischen Einwanderung bald eine Physiognomie an, welche an einen permanenten Jahrmarkt oder an eine Niederlassung in den californischen Goldminen erinnerte. Jeden Tag sah man neue Gesichter; die ganze Stadt war mit Arbeitern, mit Projektanten, Gastwirthen und problematischen Existenzen überfüllt, welche selbst nicht wußten, was sie eigentlich nach Bosnien führten, die aber doch den unklaren Gedanken nährten, ohne Arbeit in Bosnien schnell reich zu werden. Es wurde das Land als ein europäisches Amerika betrachtet, wo jeder nur hinzugehen und zu nehmen brauchte. Das war nun grundfalsch, denn in Bosnien, wo ein sehr geregeltes Besizrecht existiert, wo die Leute durchaus nicht mit Wilden verwechselt werden dürfen, da ein sehr intelligenter serbischer, muhamedanischer und israelitischer Kaufmannsstand besteht, konnten solche problematische Existenzen nicht fortkommen. Hier versängt der Schwindel nur kurze Zeit, und wer nicht arbeitet — verhungert. Das ist in jedem neu erschlossenen Lande so. Unten in Serajewo hatte man weniger Gelegenheit, diesen europäischen Abscham zu kennen zu lernen, als hier. Bosnisch-Brod, Dervent, Brčka und theilweise auch noch Doboj waren die Orte, wo sich alles festsetzte — nahe genug der Grenze, um eine Rückzugslinie zu haben und auch leichter — fürs Abgeschobenwerden. Hier häuften sich denn Diebstahl, Einbruch, Todtschlag, Schwindel etc., und unsere Fremden gaben sich alle Mühe, auch die Bosniaken in allen diesen Praktiken und Kniffen zu unterrichten. Erst kürzlich wurden zwölf Mann, europäisch und bosnisch gemischt, nach Banjaluka ans Gericht eingeliefert wegen Todtschlag, Raub und Einbruchdiebstahl. — Die italienischen Arbeiter betheiligen sich ebenfalls stark an Gaunereien, unter ihnen gibt es fortwährend kleine Messerstücke und sonstige Spasetteln, so daß eine Menge von ihnen in die Heimath abgeschoben werden mußte. — In Bosnisch-Brod zündeten dieselben sogar dem Bauunternehmer Baron Schwarz aus Rače eine Barade an, wodurch ein Schaden von 3000 fl. verursacht wurde. — Die Durchsichtung nach Waffen wird hier streng durchgeführt, alle Moscheen, die griechische und katholische Kirche wurden durchsucht, ohne daß etwas gefunden wurde, dagegen wurden im Franziskanerkloster Plehan 10 Gewehre, 30 Pistolen, zwei Revolver, ein Säbel und ein Stockdegen confiscirt, desgleichen beim Pfarrer Anton Kolomanovic in Berovac drei Gewehre und zehn Pistolen! Jedemfalls hätten diese Leute, welche die Verordnungen lesen können, am ehesten die Waffen abliefern sollen.“

— (Schiffbruch der „Arrogante.“) Das „Journal Officiel“ bestätigt, daß bei dem Schiffbruch der „Arrogante“ 5 Offiziere und 39 Mann ums Leben gekommen sind. Nachdem das amtliche Blatt die Unglückten namentlich aufgeführt, fügt es hinzu: „Da alle Offiziere und die meisten mit einem Grade versehenen Matrosen dieses Schiffes umgekommen sind, hat man noch keine bestimmten Aufschlüsse über den wahren Grund dieser Katastrophe und die Umstände, welche sie begleiteten, erhalten können. Die vorschriftsmäßige Enquête wird ohne Zweifel bald die Thatsachen klarstellen und ein Urtheil ermöglichen.“ Telegraphischer Meldung aus Toulon zufolge ist der Admiral Duperré mit dieser Enquête beauftragt worden.

— (Albert-Medaille.) Das Londoner Council der Society of Arts labet die Mitglieder der Gesellschaft ein, vor dem 26. April Persönlichkeiten namhaft zu machen, welche für das Jahr 1879 der hohen Auszeichnung durch die Albert-Medaille würdig befunden werden könnten. Diese Medaille wurde gegründet, um „hervorragende Verdienste um Gewerbe, Industrie und Handel zu belohnen.“ Die Albert-Medaille haben erhalten: 1864 Sir Rowland Hill für die Einführung des Penny-Tarifes und andere Verdienste um das Postwesen; 1865 Napoleon III. für seine Verdienste um Handel und Gewerbe und die Abschaffung der Reisepässe für britische Unterthanen; 1866 Professor Faraday für seine Entdeckungen auf dem Gebiete der Electricität, des Magnetismus und der Chemie; 1867 W. Fothergill Cooke und Professor Ch. Wheatstone für ihre Verdienste um die Aufstellung des ersten elektrischen Telegraphen; 1868 Sir Josef Whitworth für die Erfindung von Meßinstrumenten und Einheitsmaßen; 1869 Justus von Liebig für seine Verdienste um die Chemie, den Ackerbau und die Ernährung der Menschen; 1870 Ferdinand v. Lesseps für den Bau des Suezkanals; 1871 Sir Henry Cole für dessen Verdienste um internationale Ausstellungen und das South-Kensington-Museum; 1872 Henry Bessemer für ausgezeichnete Erfindungen auf dem Gebiete der Stahlindustrie; 1873 M. E. Che-

vreul für belangreiche chemische Untersuchungen; 1874 Dr. W. C. Siemens für bedeutungsvolle Wahrnehmungen über den Verbrauch von Brennmaterial und Feuerungen und Verdienste um die Eisenindustrie; 1875 Michel Chevalier, der Nationalökonom, für seine Verdienste um den Freihandel; 1876 Sir George B. Airy, der Astronom, für Entdeckungen auf dem Gebiete der nautischen Astronomie; 1877 J. B. Dumas für ausgezeichnete chemische Erfindungen; 1878 Sir William Armstrong für seine Verdienste um die Ingenieurwissenschaften.

Lokales.

— (Inspektionsreise.) Se. Excellenz der Herr Landeskommandierende FML. Freiherr v. Ruhn hat vorgestern in Begleitung des Generalstabschefs Herrn Obersten v. Ballentitsch eine Inspektionsreise nach Krain und dem Küstenlande angetreten.

— (Außer Dienst.) In das Verhältniß „außer Dienst“ wurden überseht die Reservelieutenants: Josef Senar des Infanterieregiments Ritter von Hartung Nr. 47, als zum Truppendienste untauglich, zu Vokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Sanitätsanstalten im Mobilisierungsfalle (Domicil Gottschee), und Paul Endlicher des 13. Artillerieregiments, als zum Truppendienste untauglich, zu Vokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung beim Militär-Fuhrwehencorps im Mobilisierungsfalle (Domicil Bezzinac.)

— (Benefiz-Vorstellung.) Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Waldburger geht heute abends eine aus vier kleineren Piecen zusammengesetzte Vorstellung in Szene, die dadurch ein erhöhtes Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfte, als eines der aufzuführenden Stücke den durch seine mehrmalige Anwesenheit in Laibach in den hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannten und als Feuilletonist und Schriftsteller anerkannten k. k. Fregattenkapitän v. Wittrow zum Verfasser hat. Es ist dies das einactige Lustspiel „Kantippe“, dessen erstes Aufführungsrecht für Laibach dem Benefizianten vom Verfasser aus Gefälligkeit überlassen wurde. Herr Waldburger knüpft an diesen Umstand die Hoffnung, daß das Publikum, trotzdem es durch die vorangegangenen Gastspiele renommierter Wiener Künstlerinnen eine ganze Woche hindurch ununterbrochen in Althem erhalten wurde, auch der heutigen Vorstellung ein freundliches Interesse zuwenden werde. Außer dem genannten Lustspiele kommen noch zur Aufführung: die Operette „Lieberzauber oder Pächterin und Barbier“, die Solozene „Im schwarzen Frack“ und der bekannte drahtische Schwanke „die Vorlesung bei der Hausmeisterin.“

— (Kräftiger Stil.) Jener ehrenwerthen Gilde begeisterter Kunstmäcenaten zu Frommen, denen ihre langjährige verdienstvolle Laufbahn im Dienste Merkurs oder ähnlicher Patrone trotzdem noch ein genügendes Quantum Selbstbewußtsein zurückgelassen hat, um für sich das alleinige kritische Richteramt in Anspruch zu nehmen, und die da der Ansicht zu halbig scheinen, daß die Aufgabe einer ehrfamen kleinen Provinzzeitung lediglich nur darin bestehe, alles, was sich auf den weltbedeutenden Brettern oder in Konzertsälen unter ihrer Patronanz abspielt, blindlings zu verehren, da es sonst hier oder da „verstimmen“ oder „das Geschäft beeinträchtigen“ könnte, erlauben wir uns nachstehende, einem nicht weit von uns erscheinenden, gleichfalls nur „kleinem Provinzjournal“ entnommene kritische Blütenlese vorzuführen, aus der die kunstliebenden Wiederwärtler, von denen sich dem Hörensagen nach auch in Laibach einige Prachtexemplare vorfinden sollen, ersehen können, daß man auch andernorts — und mit Recht — kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt, wo es gilt, Kritik zu üben oder auf der Bühne verübte Ungezogenheiten an den Pranger zu stellen. Ueber eine im Theater einer sehr benachbarten Landeshauptstadt zu Beginn dieser Woche stattgefundene Benefizvorstellung finden wir nämlich in der betreffenden Landeszeitung vom 26. d. M. folgende Recension, die an Entschiedenheit des Urtheils und kraftvoller Sprache gewiß nichts zu wünschen übrig läßt; sie lautet: „Die Benefizvorstellung des Drehesters-Direktors Herrn S. war ein Schandfleck für mehrere Bühnenmitglieder der heurigen Saison. An keinem Vortheater dürfte je eine so erbärmliche Aufführung stattgefunden haben, wie am Montag abends die der „Sieben Mädchen im Uniform“, dieser sieben Mädchen, die, wie alle anderen in dieser Posse Mitbeschäftigten, nicht wußten, was sie zu thun haben. Es ist eine Rücksichtslosigkeit gegen den Benefizianten, eine Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum und eine grenzenlose Undankbarkeit gegen die Direction, die ihrem Personale durch die pünktliche Erfüllung ihrer Verpflichtungen heuer Opfer gebracht — das Publikum mit allen Kräften aus dem Theater hinauszuspielen. Nur Herrn W., der den Kommandanten in dieser famosen Vorstellung spielte, möchten wir für den Fall, als er uns noch fernherhin seine Gastfreundschaft schenken sollte, recht schön gebeten haben, künftighin wenigstens nicht mit tothigen Stiefeln die Bühne zu betreten. Als Sängerin „Fr. Nordini“ hat Herr N. beim „Zingl-Tanz!“ sehr viel Spaß gemacht — für den vorgestrigen Abend paßte der Spaß nicht, und können wir gar nicht begreifen, wie sich Herr

Nordel dazu hergeben konnte. Er wurde freilich dreimal gerufen, aber — wägen muß man die Stimmen, nicht zählen.“

— (Schadenfeuer.) In einem neu gebauten, dem Grundbesitzer Franz Bizil in Kerchdorf nächst Mörants im politischen Bezirke Stein gehörigen und noch unbewohnten Hause kam am 28. v. M. ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches das Dachzimmerwerk sowie den Dachstuhl der nebenstehenden Dreckschne einäscherte und einen auf 600 fl. bezifferten Schaden anrichtete. Letzterer war bis zur Höhe von 400 fl. versichert. Das Feuer soll durch Ueberheizung des behufs schnellerer Austrocknung des frisch verputzten Wohnzimmers eingeheizten Ofens entstanden sein.

— (Weinbau = Congress.) Auf Einladung des von dem ersten Weinbau = Congress zu Marburg eingesetzten ständigen Comité's versammelten sich vorgestern in Wien die Delegierten einer Anzahl landwirtschaftlicher Gesellschaften und zweckverwandter Corporationen Eisleithaniens zu einer Vorbereitungs- und Verhandlungsprogramm für den vom 22. bis 26. September d. J. in Wien abzuhaltenden zweiten Weinbau-Congress festgesetzt wurde. Wie der Obmann des Comité's, Christian Graf Kinsky, mittheilt, haben bisher zur Theilnahme an dem Congress sich bereit erklärt: der niederösterreichische Landesauschuß, der Gemeinderath der Stadt Wien, der niederösterreichische Gewerbeverein, die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer, der Klub der Land- und Forstwirthe und die Landwirtschaftsgesellschaften von Wien, Triest, Schlesien, Krain, Steiermark und Görz, sowie die zweite Section der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, und waren die Delegierten fast sämtlicher genannter Körperschaften in der Versammlung anwesend. Das Ackerbauministerium war durch Hofrath Hamm vertreten. Als Verhandlungsgegenstände des Congresses wurden nach längerer Discussion zehn Fragen aufgestellt. Mit dem Congress wird eine Wein-, eventuell auch eine Obstausstellung verbunden sein.

— (Agiozuschlag.) Auch vom 1. April d. J. an wird bis auf weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber angedruckten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hierdurch wird jedoch, so wie bisher, die im Zivilverkehr bestehende theilweise Erhebung eines 15proz. Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehr der k. k. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt.

— (Maschinenmarkt.) Der zweite internationale Maschinenmarkt zu Leipzig, veranstaltet vom dortigen landwirtschaftlichen Kreisverein, wird am 13., 14., 15. und 16. Juni d. J. stattfinden. Die auszustellenden Gegenstände müssen bis Ende April angemeldet werden. Die Bestimmungen können bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 27. März. Das Herrenhaus nahm die Gesetze, betreffend die Forterhebung der Steuern und die Begebung von 100 Millionen Goldrente an. Ministerpräsident v. Stremayr wies energisch die Vorwürfe Leo Thuns zurück, betonend, die öffentliche Meinung werde durch unmotivirte Anklagen desselben nicht erschüttert.

Budapest, 27. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffs Inartikulierung des Berliner Vertrags mit 208 gegen 154 Stimmen an.

Berlin, 27. März. Der Reichstag nahm einstimmig den Antrag Schnegans' auf Errichtung einer selbstständigen Regierung für Elsaß-Lothringen an. Bismarck kündigte die bezügliche Vorlage noch für diese Session an.

Versailles, 27. März. Die Majorität der Senatskommission ist gegen die Rückkehr der Kammer nach Paris gesinnt. Die Minister erklärten sich für die

Rückkehr, wollen jedoch alle wünschenswerthen Garantien bieten.

Bern, 27. März. Der Nationalrath lehnte den Beschluß des Ständeraths auf Wiedereinführung der Todesstrafe mit 65 gegen 62 Stimmen ab.

Triest, 26. März. Bei der Wahl des zweiten Wahlkörpers wurden die „Progresso“-Kandidaten mit 188 bis 235 von 244 abgegebenen Stimmen gewählt.

Triest, 26. März. (N. fr. Pr.) Für die übermorgen stattfindende Wahl im ersten Wahlkörper erschienen zwei Kandidatenlisten. Die von der im dritten Wahlkörper siegreichen österreichischen Partei in der gestrigen Wählerversammlung des ersten Wahlkörpers vorgelegte Kandidatenliste wurde einstimmig acceptirt; daher erscheint die Wahl dieser zwölf reichstreuen Kandidaten gesichert. Die Liste der „Progresso“-Partei enthält sechs Kandidaten der ersten Liste. Es scheint dies jedoch ein Wahlmanöver des „Progresso“ zu sein, um die bevorstehende totale Niederlage der Partei im ersten Wahlkörper zu maskieren und sich den Anschein zu geben, als wären die Hälfte der Kandidaten der österreichischen Partei eigentlich Leute ihrer Farbe.

Berlin, 26. März. (N. fr. Pr.) Gutem Vernehmen nach finden die Vorschläge der jüngsten, von der „Independance belge“ aus Paris avisirten Note Gortschakoffs bezüglich einer gemischten Occupation bei den Mächten im allgemeinen Zustimmung. Bezüglich Griechenlands geschah noch kein Schritt seitens der Großmächte.

Hamburg, 26. März. (N. fr. Pr.) Der Senat beantragte in der heutigen Sitzung der Bürgerschaft die Bewilligung von zehntausend Mark für die Nothleidenden Szegedins als Zeichen der Sympathie mit den unglücklichen Bewohnern des befreundeten Staates. Die Bürgerschaft beschloß die Dringlichkeit und genehmigte sofort den Antrag einstimmig.

Paris, 26. März. Die Königin von England ist um 6 Uhr abends im strengsten Incognito hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde sie nur durch den Botschafter Lord Lyons empfangen. Die um den Bahnhof herum angesammelte Menge beobachtete eine ehrerbietige, sympathische Haltung. Königin Victoria wird morgen nachmittags die Reise nach Italien fortsetzen.

Tirново, 25. März. (Presse.) Die Majorität der Skupstina ist entschlossen, noch vor dem griechischen Osterfeste die Durchberatung des Organisationsstatuts zu beenden. Die mazedonischen Delegierten wurden aufgefordert, ihre für den 2. April festgesetzte Abreise von hier bis nach der Fürstenwahl, welche zwischen dem 15. und 20. deselben Monats stattfinden soll, zu verschieben. In Skupstinaakreisen verlautet, daß 84 Stimmen für den Prinzen Battenberg schon gewonnen wären. Der Czarch gewährt den Bulgaren der Dobrudscha eine besondere Kirchenverwaltung.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 27. März.
Papier-Rente 64.30. — Silber-Rente 64.60. — Gold-Rente 76.75. — 1860er Staats-Anlehen 117.40. — Bank-Actien 807. — Credit-Actien 241.40. — London 117. — Silber —. k. k. Münz-Dukaten 5.53. — 20 - Franken - Stücke 9.31 1/2. — 100-Reichsmark 57.45.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 163.051,112, Zunahme fl. 439,263; in Metall zahlbare Wechsel fl. 13.802,707, Zunahme fl. 22,337; escomptirte Wechsel und Effekten Gulden 75.269,750, Abnahme fl. 677,652; Darlehen gegen Handpand fl. 26.234,500, Abnahme fl. 619,200; Staatsnoten 3.386,619 Gulden, Zunahme fl. 216,791; Hypoth.-Darlehen 106.351,333 fl., Zunahme fl. 97,690; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 5.789,073, Zunahme fl. 128,985; Effekten des Reserve-

fonds fl. 17.460,722, Abnahme fl. 235,147; Banknotenumlauf fl. 273.450,450, Abnahme fl. 2.190,900; Giro-Einlagen fl. 74,450, Abnahme fl. 193,077; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 106.163,415, Zunahme fl. 138,000.

Angekommene Fremde.

Am 27. März.
Hotel Stadt Wien. Herzl und Dubail, Kste.; Schweizer, Schürbert und Michel, Reisende, und Kraul, Wien. — Knoll, Hamburg.
Hotel Elefant. Rasky, Oberförster, Blasim. — Laß, Philosoph, Radmannsdorf. — Riegler Maria, Stationschefs-Gattin, St. Georgen. — Spartal und Ruskaja, Semendria. — Feld, Stm., Ludwigsbürg. — Dochnall, Wien. — Treumann, Baumberg. — Schlieber, Oberkrain. — Ederth, k. k. Geometer.
Bairischer Hof. Menin und Biani, Pola. — Detela, Moräutisch-Mahren. Jelenc, Eisern. — Arnold, Sittich. — Rajcen, Agrum. — Wolf, Bildhauer, Olmütz.

Verstorbene.

Am 27. März. Peter Leben, Tagelöhnerskind, 6 J. 9 Mon., Stadtwaldstraße Nr. 13, Auszehrung. — Mathias Gorenc, 25 J. Sträfling im Kastellstrahaus Nr. 12, Lungentuberculose. Kupert Gregorka, k. k. Telegrafens-Ausschererskind, 2 J. 10 Mon., Kuhlthal Nr. 26, Diphtheritis.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspieler J. Waldburger: Neu! Kantippe. Lustspiel in 1 Act von H. Littrow. Diefem geht vor: Im schwarzen Fraß. Solche nach Dreifuß von Ludwig Herhold. Den Anfang macht: Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin. Hofe in 1 Act nach dem Französischen von Alexander Bergen. Zum Schluß: Liebeszauber, oder Die Kunst, geliebt zu werden. Operette in 1 Act von Ferdinand Humbert. Musik von A. Müller.

Lottoziehung vom 26. März:

Prag: 7 82 15 11 28.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Himmels	Witterung
27.	7 U. Mg.	728.57	+ 0.6	windstill	9-10	Schnee
	2 " N.	728.56	+ 2.4	windstill	9-10	Schnee
	9 " Ab.	728.82	+ 1.4	NW. schwach	9-10	Schnee

Schnee den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.5°, um 4.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die rege Theilnahme während der Krankheit des Fräuleins

Fanny Gregorič

sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen hiemit allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß Herr

Engelbert Nanta,

k. k. Rechnungs-official in Pension,

heute nachmittags um zwei Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 85 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 29. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Maria-Theresienstraße Nr. 16) aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 27. März 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 26. März. (1 Uhr.) Die Kurse erholten sich von dem Rückschlage, den sie im gestrigen Feiertagsgeschäft, analog den Pariser Notierungen, erlitten hatten.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware				
Papierrente				Grundentlastungs-Obligationen.				Ferbinands-Nordbahn				Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.			
64.25 64.35				Böhmen 102— 103—				2128— 2132—				100.75 101—			
Silberrente 64.55 64.65				Niederösterreich 104.50 105—				Franz-Joseph-Bahn 139— 139.50				Desterr. Nordwest-Bahn 89.80 100—			
Goldrente 76.55 76.70				Galizien 88— 88.25				Galizische Karl-Ludwig-Bahn 229— 229.25				Siebenbürger Bahn 64.70 65—			
Lose, 1854 114.50 114.75				Siebenbürgen 77— 77.50				Kafchau-Oberberger Bahn 108.25 108.50				Staatsbahn 1. Em. 162.50 163—			
" 1860 117.25 117.50				Temeser Banat 78.25 78.75				Lemberg-Gzernowitzer Bahn 129.50 129.75				Südbahn à 3% 115.50 116—			
" 1860 (zu 100 fl.) 127.60 127.80				Ungarn 82.50 83—				Lloyd-Gesellschaft 663— 665—				" 5% 100.75 101—			
" 1864 151.25 151.50								Desterr. Nordwestbahn 122.50 123—							
Ung. Prämien-Anl. 93.75 94—								Rudolfs-Bahn 132— 132.50							
Kredit-A. 167.50 168—								Staatsbahn 254.50 255.50							
Rudolfs-A. 18— 18.50								Südbahn 67.25 67.75							
Prämienanl. der Stadt Wien 107— 107.25								Ehrh.-Bahn 193.50 194—							
Donau-Regulierungs-Lose 106.75 107—								Ungar.-galiz. Verbindungsbahn 89.25 89.50							
Domänen-Pfandbriefe 143.75 144.25								Ungarische Nordostbahn 119.50 120—							
Desterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar 99.50 100—								Wiener Tramway-Gesellsch. 184.50 185—							
Desterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar 99— 99.25															
Ungarische Goldrente 86.05 86.15															
Ungarische Eisenbahn-Anleihe 104.50 105—															
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke 104— 104.50															
Ungarische Schaganw. vom J. 1874 119.90 120—															
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. W. 97.75 98.25															

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.25 bis 64.30. Silberrente 64.55 bis 64.60. Goldrente 76.50 bis 76.60. 102-60. London 117.10 bis 117.25. Neapel 93.2 bis 93.2 1/2. Silber 100— bis 100—.